



KIRCHE IN NOT

WELTWEITES HILFSWERK PÄPSTLICHEN RECHTS

KIRCHE IN NOT, Deutschland

Anschrift	Lorenzonistraße 62, 81545 München
Telefon	0 89 - 64 24 888 - 31
Telefax	0 89 - 64 24 888 - 50
E-Mail	presse@kirche-in-not.de
Website	www.kirche-in-not.de

Märtyrer in der Karpato-Ukraine und in Galizien

Die ukrainische griechisch-katholische Kirche war unter der Sowjetherrschaft von 1946 bis 1989 verboten und drohte ausgelöscht zu werden. KIRCHE IN NOT hat bereits in dieser Zeit des Kalten Krieges viel für die Kirche in der Ukraine getan, die eine Kirche der Märtyrer ist. Bei seinem Ukraine-Besuch 2001 sprach Papst Johannes Paul II. zahlreiche Glaubenszeugen aus der Zeit der Verfolgung selig.

Am 1. November ist ihr Gedenktag, da an diesem Tag des Jahres 1947 einer von ihnen, der selige Bischof und Märtyrer Theodor Romža (Romscha), in Munkatsch (Mukačevo) sein Leben Christus opferte. Mit ihm wurden auch andere Märtyrer und Gläubige der Ukraine zur Ehre der Altäre erhoben, so die Ordensgründerin Schwester Josafata Hordaševka, die 1919 starb und deren Gedenktag der 20. November ist. Bei der

Seligspredung am 27. Juni 2001 in Lemberg nannte der Papst auch den Bischof Nikolaus Carneckij und 24 Gefährten im Martyrium und den Priester Āmilianus Kovč, der im KZ Majdanek 1944 ermordet wurde.

Bischof Romža wurde 1911 im damaligen Königreich Ungarn geboren, wozu die Karpato-Ukraine bzw. Transkarpatien gehörte, während die Ukrainer Galiziens Teil des Kaisertums Österreich bildeten. Der junge Theodor studierte in Rom im Collegium Germanicum-Hungaricum und später im Russicum und war nach seiner Rückkehr zunächst Seelsorger und später Professor am Priesterseminar in Ungwar (Užhorod). Die Karpato-Ukraine gehörte nach dem Ende des Ersten Weltkrieges und der Zerstörung Österreich-Ungarns zur 1918 entstandenen Tschechoslowakei und wurde 1939 von Ungarn besetzt. Im zweiten Weltkrieg, als die sowjetischen Truppen begannen, das Land zu besetzen, wurde der erst 33 Jahre alte Romža zum griechisch-katholischen Bischof von Munkatsch geweiht.

Die Sowjets wollten damals mit Gewalt die unierte Kirche in die von Moskau abhängige Orthodoxe Kirche eingliedern. Da der junge Bischof Rom die Treue hielt, verübten die Kommunisten, an deren Spitze damals in der Ukraine Nikita Chruschtschow stand, einen brutalen Überfall auf den Bischof und schlugen ihn, bis er sich nicht mehr rührte. Er wurde aber von Gläubigen im Straßengraben gefunden, die noch Lebenszeichen feststellte und ihn ins Krankenhaus brachten, wo er am 1. November 1947 vergiftet wurde und starb. Ein ehemaliger Geheimdienstoffizier bekannte und bestätigte später die vom Geheimdienst durchgeführte Ermordung des erst 36 Jahre alten Bischofs.

Mit Bischof Romža und dem Redemptoristenbischof Nikolaus Čarneckij sprach Papst Johannes Paul II. 24 weitere Männer und Frauen selig, darunter acht Bischöfe, zwölf Priester, drei Nonnen und einen Laien, die in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg, während des Krieges, aber auch danach in den Jahren bis 1973 ihre Treue zur katholischen Kirche mit dem Leben bezahlten.

Unter den Bischöfen ist Leonid Fiodorov, der als Exarch der russischen Katholiken in den Lagern am Eismeer litt, außerdem Bischof Gregor Khomyšin, der 1947 im KGB-Kerker in Kiew starb sowie weitere Mitbrüder im Bischofsamt. Die selig gesprochenen Priester waren zum Teil Angehörige verschiedener Orden wie des Redemptoristenordens, der Basilianer und der Studiten, aber auch Weltpriester. Sie wurden vom KGB in einer Weise mit Folter und Qualen ermordet, die den Martyrien bei der

Verfolgung im Römischen Reich der ersten Jahrhunderte gleichen. Der Priester Zeno Kovalyk, ein Redemptorist, wurde in Lemberg an die Gefängniswand genagelt, weil man mit seinem Tod den gekreuzigten Christus verhöhnern wollte. Der Basilianermönch Joachim Senkivskyi wurde im Gefängnis buchstäblich in heißem Wasser zu Tode gekocht, der Priester Roman Lysko lebendig eingemauert.

Der Diözesanpriester Omeljan (Ämilianus) Kovc hatte in Lemberg und Rom studiert und war Seelsorger in Galizien sowie einige Zeit bei den Ukrainern in Bosnien. Er half im Krieg vielen Juden und erhielt dafür nach seinem Tode von jüdischen Stellen den Titel eines „Gerechten der Ukrainer“. Die Nazis aber verhafteten ihn und er wurde bei lebendigem Leibe im KZ Majdanek im Krematorium verbrannt.

Die einzige Nichtmartyrerin unter den im Jahre 2001 Seliggesprochenen ist Schwester Michaelina Hordaševka, die in der von ihr gegründeten Schwesternkongregation den Namen Josafata trug, weil sie den heiligen Bischof Josafat verehrte, der 1623 als Märtyrer der Union mit Rom sein Leben opferte. Ihre Immaculata-Schwestern wirken heute in 15 Ländern. Schwester Josefata, deren wir am 20. November gedenken, starb 1919 im Alter von nur 49 Jahren an Knochenkrebs.

Rudolf Grulich, 2011

Links:

Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren Schlesien (Prof. Grulich):

<https://institut-kirchengeschichte-haus-koenigstein.de/>

Beiträge von Prof. Grulich auf den Seiten der Päpstlichen Stiftung KIRCHE IN NOT:

<https://www.kirche-in-not.de/allgemein/aktuelles/wallfahrten-von-kirche-in-not-mit-rudolf-grulich/>

Buch „Maria – Königin des Ostens“ von Rudolf Grulich (stellt zahlreiche ost-mitteleuropäische Wallfahrtsorte vor):

<https://www.kirche-in-not.de/shop/maria-koenigin-des-ostens/>

Beiträge über die Ukraine auf www.kirche-in-not.de :
<https://bit.ly/3sJOf4B>

Liste der Seliggesprochenen:

https://www.vatican.va/news_services/liturgy/saints/20010626_beatific_raina_ge.html